Margit Riedel
München

Slam Poetry – interkulturell. Zur Didaktik mündlich vorgetragener deutschsprachiger Texte[1]

Abstract: The intercultural competence, a key competence within the 21st century, can be based on the subject /Slam Poetry/ and its media facets in the German lessons. I refer to Ewald Kiel, who defines „interculturality" as a combination of different „cultural overlappings", when opposites, e.g. self- and other people's perceptions, clash. As /Slam Poetry/ often focuses on social issues and uses explicit language, it is especially the aspect of its public performance which promotes tolerance towards ambiguity and provocation. Apart from basic considerations, my essay lays emphasis on the didactic analysis of the current examples.
Keywords: intercultural competence, slam poetry, situations of cultural overlapping, tolerance of ambiguity, provocation tolerance.

Interkulturelle Kompetenz ist d i e Schlüsselqualifikation des 21. Jahrhunderts, und in diesem Aufsatz wird anhand von Beispielen aufgezeigt, wie sie im Deutschunterricht durch die Einbeziehung der sog. Slam Poetry und ihrer medialen Begleitangebote angeleitet werden kann. Junge Erwachsene sind heutzutage einer Art Patchwork-Lebenswelt ausgesetzt, die von Einflüssen unterschiedlichster Art geprägt ist, besonders aber von „kulturellen Überschneidungssituationen" (Kiel 2001: 10), in denen Gegensätze und Widersprüche aufeinanderprallen. Slam Poetry und die dafür entwickelten Wettbewerbe, die Poetry Slams, tragen dazu bei, diese auszuhalten und die Konflikte zu meistern, die sich daraus ergeben; dazu bedarf es der Ausprägung von Fremdverstehen und von Provokations- und Frustrationstoleranz. Wie der Literaturunterricht v.a. mit der Einbeziehung mündlich vorgetragener deutschsprachiger Slam-Texte zu interkultureller Kompetenz führen kann, ist Inhalt meines Aufsatzes.

[1] Anm.: Ich möchte diesen Aufsatz Herrn Prof. Stocker widmen, der mir sowohl was den Umgang mit der interkulturellen Germanistik, als auch was den Umgang mit Poesie und Medien anbelangt, seit jeher ein Vorbild und großartiger Lehrer war.

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

1. Zum Begriff der interkulturellen Kompetenz

Ewald Kiel, der seit 2004 den Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München innehat und der einen wissenschaftlichen Schwerpunkt in der interkulturellen Pädagogik hat, definiert den Schlüsselbegriff folgendermaßen: „Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, sich in kulturellen Überschneidungssituationen angemessen orientieren und verhalten zu können“ (Kiel 2001: 13).
Philumena Reiser setzt interkulturelle Pädagogik mit Friedenspädagogik gleich und unterteilt sie in „die Erziehung zur Empathie“, „die Erziehung zur Solidarität“, „die Erziehung zu interkulturellem Respekt und die Erziehung gegen das Nationaldenken“ (Reiser 2006: 24).
Diesen Gedanken betont auch Wolfgang Welsch, wenn er 1995 schreibt:

> Die heutigen Kulturen entsprechen nicht mehr den alten Vorstellungen geschlossener und einheitlicher Nationalkulturen. Sie sind durch eine Vielfalt möglicher Identitäten gekennzeichnet und haben grenzüberschreitende Konturen. Das Konzept der Transkulturalität beschreibt diese Veränderung. Es hebt sich ebenso vom klassischen Konzept der Einzelkulturen wie von den neueren Konzepten der Interkulturalität und Multikulturalität ab (Welsch 1995: 1).

Um das didaktische Potential meines Themas, nämlich die interkulturellen Möglichkeiten im Umgang mit Slam Poetry, noch etwas zu konkretisieren und den Anteil meines Faches, der Deutschdidaktik, etwas detaillierter aufzuzeigen, möchte ich den allgemeinen pädagogischen Überlegungen noch einige fachbezogene hinzufügen. Die Zielsetzungen in der Arbeit mit Slam Poetry lassen sich demnach folgenden Dimensionen zuordnen:
1.1 Da ist zunächst die für meine Argumentation zentrale *Sachkompetenz* zu nennen. Jugendliche, die fremde kulturelle Werte in aktuellen Slam-Texten und Poetry-Clips kennengelernt haben, werden die eigenen Wert- und Normvorstellungen relativieren.
1.2 Ebenso wichtig ist im Zusammenhang mit dem Deutschunterricht die *Sprachkompetenz*. Wer verschiedene Sprachvarietäten (angefangen bei verschiedenen Dialekten und Regiolekten bis zu unterschiedlichen Formen der Jugendsprache) und die Besonderheiten des poetischen Sprechens kennt, erwirbt die Fähigkeit, Widersprüche auszuhalten oder spielerisch aufzulösen und Konflikte verbal und kulturadäquat auszutragen.

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

1.3 Mit den verschiedenen medialen Formaten, denen man im Kontext der Poetry Slams nahezu automatisch begegnet (Freundesnetzwerken wie Facebook, Studi- oder SchülerVZ, Videoplattformen wie YouTube, Chats, Blogs, Twitter usw.), lässt sich die für das 21. Jahrhundert unerlässliche *Medienkompetenz* initiieren oder ausbauen.
1.4 *Selbst- und Sozialkompetenz* sind die pädagogischen Komponenten, von denen auch Kiel spricht. Sie sind das Resultat einer Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit dafür, wie man selbst und andere von kulturellen Werten und Einstellungen beeinflusst wird, welche Teilidentitäten und (sub)kulturelle Muster individuelle und gesellschaftliche Identitäten prägen und zu „Patchwork-Identitäten“[2] führen.
1.5 Nicht zuletzt erhoffe ich mir – der utopische Charakter ist mir bewusst und ist durchaus beabsichtigt – dass damit *Handlungskompetenz* erworben wird, die Fähigkeit, anderen Kulturen bewusst und vorurteilsfrei begegnen zu können bzw. die Bereitschaft zu einem „transkulturellen[3] Austausch, der keine Seite unverändert lässt“ (Wintersteiner 2006: 97).

2. Zur Definition von Poetry Slams

Boris Preckwitz, einer der ersten, die sich theoretisch mit Slams befassen, hebt in seinen Ausführungen immer wieder den „demokratisch-partizipativen“ Ansatz von Poetry Slams hervor (Preckwitz 2005: 30) und schreibt über die Slam Poetry, sie reflektiere „das moderne Leben in seinen sozialen Verwerfungen, seiner Multikulturalität, seiner Mediengelenktheit und Modebesessenheit“ (Preckwitz 2005: 33).

> Poetry slams can feature a broad range of voices, styles, cultural traditions, and approaches to writing and performance. Some poets are closely associated with the vocal delivery style found in hip-hop music and draw heavily on the tradition of dub poetry, a rhythmic and politicized genre belonging to black and particularly West Indian culture. Others employ an unrhyming narrative formula. Some use traditional theatric devices including shifting voices and tones, while others may recite an entire poem in ironic monotone.[4]

Auch diese englischsprachige Definition verweist deutlich auf den interkulturellen Anspruch und die Wurzeln der Poetry Slams, die von

[2] Zum Begriff der Patchwork-Identität vgl. Keupp, Kraus u. a. 1999.
[3] Zum Begriff der Transkulturalität vgl. Wintersteiner 2006.
[4] http://www.answers.com/topic/poetry-slam [11.8. 2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

vorneherein eine kulturelle Mischpraxis darstellen. Slams sind Literaturwettbewerbe. Die auftretenden TeilnehmerInnen tragen selbst geschriebene Texte in einer begrenzten Zeit vor, und zwar ohne musikalische Begleitung. Prosodie (Intonation, Rhythmus, Lautstärke, Geschwindigkeit) und Proxemik (Bewegung im Raum) werden bedeutungstragend, auch Körpersprache und Kleider-Codes stellen (Ironie-) Signale dar, wie ein Text zu interpretieren ist (vgl. Preckwitz 2005: 54).

3. Zur Entwicklung der Slam-Bewegung

Ihren Ursprung haben die Poetry Slams in den USA in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Chicago wird als Geburtsort der Slams angegeben (vgl. Bylanzky/ Patzak 2000: 135-138), aber in gewisser Weise ist New York mit seinem Vielvölkergemisch noch idealer für die Entwicklung einer neuen multikulturell geprägten literarischen Form. Interessant erscheint mir der schon auf die Mischung verschiedener Kulturen hinweisende Name des Cafés in Manhattans Lower East Side zu sein: „Nuyorican Poets Cafe“ bzw. der für die dort präsentierte Literatur verwendete Begriff der „Nuyorican Poetry“ (Bylanzky/ Patzak 2000: 138), der symbolisch für die Interkulturalität der sich dort entwickelnden Slam Poetry steht.
Der Dichter und Theatermacher Algarin und sein Freund Pinero (beide Kinder puertoricanischer Einwandererfamilien) schnappen angeblich am Flughafen ein Gespräch auf, in dem sich Passanten verächtlich über ihr lautes gebrochenes Englisch äußern. Diese Passanten verwenden abfällig den Begriff „*Nuyoricans!*“ (Bylanzky/ Patzak 2000: 138). Das Wort ist eine in der Linguistik als Kontamination bezeichnete Verschmelzung bzw. Hybridbildung aus „New Yorkers“ und „Puerto Ricans“ (Bylanzky/ Patzak 2000: 138).
Mit der Herausgabe einer Anthologie namens **Nuyorican Poetry – An Anthology of New York Puerto Rican Words and Feelings**, veröffentlicht 1975, wurde dieser zunächst negativ konnotierte Begriff semantisch umgewertet und es entstand das Nuyorican Poets Cafe, das zur „Anlaufstelle junger Dichter und Performer verschiedenster Rassen und Nationalitäten“ wurde (Bylanzky/ Patzak 2000: 138).
Den Namen übernahm man dann auch für den ersten engeren Kontakt deutscher Literaten mit dieser Szene in den USA auf dem vom Goetheinstitut organisierten „Deutsch-Nuyorican Festival“, wo u.a. der

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Urvater der deutschen Slammer Bas Böttcher, aber auch der renommierte Lyriker Durs Grünbein auftraten. Ab 1995 fanden ähnliche Veranstaltungen auch in Deutschland und in anderen deutschsprachigen Ländern statt (Bylanzky/ Patzak 2004: 169).
Ein Höhepunkt interkultureller Kontakte im Zusammenhang mit Poetry Slams war sicherlich die Abschlussveranstaltung des Internationalen Deutschen Germanistentages in München 2004, bei der im Münchner Literaturhaus die erste Garde der deutschen Slammerszene, u.a. Bastian Böttcher und Timo Brunke, GermanistInnen und DeutschlehrerInnen aus aller Welt begeisterten. Vermutlich wurden u.a. dort das didaktische Potential und der Motivationswert dieses Formats für den Deutschunterricht erkannt.

4. Formen und Stilmittel von Slam Poetry

Die thematische Bandbreite von Slam-Texten umfasst laut Petra Anders

> sowohl Wortspiele und Lautmalereien als auch die großen Themen gesellschaftskritischer Literatur (Liebe, Krieg, Politik). Slam-Poeten jüngeren Jahrgangs nutzen das Format für lebensweltlich bezogene Momentaufnahmen zu heiklen, diskussionswürdigen und persönlichen Themen (Magersucht, Drogen, Gewalt, Rassismus, Zivilcourage) (Anders/Abraham 2008: 8).

Die meisten Stilmittel sind aus der (postmodernen und traditionellen) Lyrik und Erzählkunst bekannt, viele verweisen auf orale Traditionen und auf die aus dem Umfeld der Musik kommenden Rap- und Hip-Hop-Texte. Die verbalen und non-verbalen Mittel dienen seit jeher dazu, mit dem Publikum zu interagieren, es emotional anzusprechen, aber auch dazu, längere Texte gut memorieren zu können.
Der Tscheche Wehwalt Koslovsky befasst sich sowohl theoretisch als auch praktisch bei seinen Auftritten mit dem *Reim* (einer der Texte heißt **Der Reim**) oder er verweist auf poetische Traditionen (z.B. mit **Der Täucher** frei nach Schiller). Seine **Ode an die Hirnhode** beendet er folgendermaßen:

> weil aus den spitzen katzenzitzenschlitzen ganz plötzlich wortskizzen wie fetzen spritzen und leicht südöstlich pizzaschlitzerfritzen ritzen in die pizzen schlitzen DANN wird ein traum zur poesie das ist des dichters parusie ojemine das gabs noch nie DANN heiß ich
>
> wehwalt koslovsky (Bylanzky/ Patzak 2002: 22).

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Der Name des Slammers KoslovSKY reimt sich also – was will man mehr – auf PoeSIE.
Natürlich kommen auch häufig *Alliterationen* in den Slam-Texten vor. Auch Altmeister Bas Böttcher spart nie mit intertextuellen Verweisen, wie beispielsweise in seinem Text **Cooler Wintertag**. Zumindest dem Bildungsbürgertum dürften die Anklänge an den Stabreim des Nibelungenlieds und Wagners „Winterstürme“[5] nicht entgehen, wenn es heißt: „Während der Winterwind die weißen Wolken/ Weich gegen die Wand haucht, graut draußen der Tag“ (zit. nach Anders 2007: 84).
Als ein Meister der Alliteration gilt allerdings der Darmstädter Alex Dreppec, der Texte zu nahezu allen Buchstaben des Alphabets verfasst hat. Seine bekanntesten Texte dürften der F-Text über die **Fettabsauge-Facharzts Fieberfantasien** (Bylanzky/Patzak 2002: 13) und der D-Text vom „devoten Despoten“[6] sein. Einer meiner persönlichen Favoriten ist der noch nicht so häufig erwähnte Text von **Bademeisters Berufsrisiko**, der sich auf ironische Weise mit dem Schönheitswahn auseinandersetzt, wo der Waschbrettbauch des Bademeisters dem natürlichen Drang, sich gegen ein Bruchband durchzusetzen, nicht standhält:

BADEMEISTERS BERUFSRISIKO (Alex Dreppec).
Borkums besten Bademeisters Bauch-Beschaffenheit
bezauberte Badenixen beinah bundesweit.
Beatrice (Berlin) beispielsweise befand:
"Bestechend behaarte Bauch - Bretterwand!"
(…)Bauchmuskeln bestachen
bis Badehose-bedeckte Bruchbänder brachen.
Bademeister bemerkte: "Bin bisschen blamiert,
Bauch bringt bedingt Bonus, bandagiert.[7]

Obwohl es auch in dem folgenden Text vordergründig nicht um gesellschaftliche Probleme geht, steht Lena Stoll mit ihrem Text **Weshalb ich manchmal gerne ein John Deere Traktor 7810 Powershift mit Gewicht in der Fronthydraulik wäre** (2006) exemplarisch dafür, dass viele Slam-Texte versuchen, einander völlig fremde Lebenswelten bzw. Kulturtraditionen miteinander in Verbindung zu bringen. Hier sind es u.a. städtische und ländliche Traditionen (wer in der Stadt kennt schon einen

[5] Walküre 1. Akt, 3. Szene: „Winterstürme wichen dem Wonnemond, / in mildem Lichte leuchtet der Lenz“.
[6] http://www.dreppec.de/devote_despot.html [8.1.2010].
[7] http://www.dreppec.de/alliteration_neu.html [18.12.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

John Deere Traktor?), Männer- und Frauen- bzw. Jugend- und Erwachsenenwelten. Gleichzeitig ist sie eine Meisterin des *Wortspiels*, wenn sie mit den Zylindern des Traktors auf eine Kopfbedeckung anspielt:

> Wenn ich ein John Deere Traktor 7810 Powershift mit Gewicht in der Fronthydraulik wäre, dann bräuchte ich mir auch ein Leben lang keinen Hut mehr zu kaufen, denn ein John Deere Traktor 7810 Powershift mit Gewicht in der Fronthydraulik hat bereits 6 Zylinder.[8]

5. Hybridität und Aufbrechen kultureller Oppositionen als Kennzeichen der Slam Poetry auf semantischer Ebene

„Hybridität oder Hybridisierung ist vielleicht der gängigste Begriff, um plurale (kulturelle) Identitäten zu definieren" (Wintersteiner 2006: 70). In vielen Wörterbüchern ist er zunächst negativ konnotiert, bezeichnet doch ein „Hybride" in der Biologie einen „Bastard" (DUDEN 1996), allerdings erfährt er im IT-Bereich eine semantische Umwertung, da er auf besonders gute Rechenmaschinen verweist, die sowohl analog als auch digital arbeiten können, also ein Mehr aufweisen im Vergleich zu in den 90er Jahren herkömmlichen Geräten. Übertragen auf den Kontext der Interkulturalität wären dies Personen, die in mehr als einer Kultur zu Hause sind.
Im Einzelnen handelt es sich bei der Hybridität bzw. bei der Interkulturalität um folgende „kulturelle Überschneidungssituationen"[9], die mir bedeutsam erscheinen:
1. Hoch- und Populärkultur, 2. Erwachsenen- und Jugendkultur, 3. traditionelle und multimediale bzw. interaktive Kommunikationsformen, 4. Internationalisierung so wie gleichzeitig Regionalisierung (Spielen mit Sprachvarietäten bei der mündlichen Performance) und 5. Eigen- und Fremdbilder, deren Zusammenspiel zu guter Letzt neue Formen einer interkulturellen Patchwork-Identität ergeben.

5.1 Zur Opposition von Hoch- und Populärkultur

Das Aufbrechen des Gegensatzes von Hoch- und Populärkultur lässt sich an zwei Textbeispielen verdeutlichen, deren Prä- oder Verweistexte allgemein bekannt sind:

[8] http://www.goethe.de/ins/eg/prj/jgd/the/sla/de2473747.htm [18.12.2009].
[9] Vgl. dazu die Definition von „Interkulturalität" von Kiel.

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Das erste Beispiel für diese Verflechtungen ist der Beginn von Etta Streichers Text **Handy unser.** Die Slammerin aus Wiesbaden verfremdet in ihrem „Gebet“ einen der bekanntesten Texte des Christentums, das **Vater unser** und entlarvt die Sehnsucht der Handy-Generation nach fortwährender Erreichbarkeit und Vergötzung des Mobiltelefons.[10]

> ***Handy unser*** (Etta Streicher)
> handy unser im himmel
> geheiligt werde dein name,
> dein empfang komme
> deine verbindung entstehe
> wie im supermarkt so auch auf der straße
> unsere tägliche sms gib uns heute
> und vergib uns unseren klingelton
> wie auch wir vergeben akku
> und verführe uns nicht in das funkloch
> sondern erlöse uns von der rechnung
> denn dein ist der soziale kontakt
> und das wichtigsein
> und die erreichbarkeit in ewigkeit
> erbarmen.
>
> (Schulze-Tammena 2003)

Zwar gibt es Kritiker einer solchen Verunglimpfung bzw. Banalisierung eines unserer wichtigsten Sakraltexte, jedoch lässt sich durchaus einwenden, dass hierdurch die Sinnleere bzw. Sinnsuche einer ganzen Generation besonders eindringlich vorgeführt wird, wie auch in einem der bekanntesten klassischen Texte von Johann Wolfgang von Goethe, den Bas Böttcher auf die heutige akademische Welt übertragen hat.

> ***Faust Geballt*** (Bas Böttcher)
> Habe nun, ach! Philosophie, die Medizin, die Philologie
> und leider auch mit Euphorie die Theologie studiert.
> Heiß Doktor, ja sogar Professor!
> Ich denke viel, weiß aber gar nichts, wie ein Prozessor.
>
> Ich lehre Schüler lediglich die Leere meines Wissens.
> Erkläre Akademiker zum Ziele meines Dissens.
> Hab wirklich wissenswerte Erkenntnisse bisher vermissen

[10] Reinhold Schulze-Tammena (Landesinstitut für Schulentwicklung) http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/abenteuer/Texte%20und%20Materialien/text2.pdf [10.8.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Müssen. Ich scheu den Teufel nicht. Hab kein schlechtes

Gewissen. Mich mit schwarzer Magie zu befassen.
N krassen Pakt zu schließen mit den Kräften, die die Christen hassen.
Bin verbissen. Der Spaß is weggerissen.
Ich bilde mir ein, irgend was Richtiges zu wissen. […]

(Anders 2007: 55)



Hier bekommt das Wort DISSENS eine doppelte Bedeutung, folgt man der nach dem Reimwort WISSENS erforderlichen Betonung, so wird aus DisSENS ein DISsens, ein Neologismus aus der Jugend- bzw. Rappersprache, wo dissen bedeutet, dass man jemanden verbal bekämpft. Typische Stilmittel der Slam Poetry treten hier gehäuft auf: Sprachspielereien wie Leere/ Lehre, innovative Reime wie Professor/ Prozessor, Binnen- und unreine Reime, die im mündlichen Vortrag besonders bei hohem Tempo zu einer Art Sprachakrobatik führen und die Ambiguität des semantischen Feldes von „Wissen“ über „Dissen“ weiterführen zu „vermissen müssen“, „schlechtem Gewissen“, „verbissen“, „weggerissen“, seien hier stellvertretend genannt.

5.2 Zur Opposition von Jugend- und Erwachsenenkultur

Pauline Füg, über die gesagt wird, sie sei „die erfolgreichste Frau der deutschen Bühnenliteratur 2007“ [11], ist mit ihrem Text **Justus Jonas, ich liebe dich** ein Beispiel dafür, wie sich Jugend- und Erwachsenen-, orale und litterale Kulturen vermischen. Da mir der Text nicht in gedruckter Fassung vorliegt, möchte ich eine Teilmitschrift von einem ihrer Auftritte[12] hier zitieren:

[11] http://www.youtube.com/watch?v=qfQaXaI2j0A&feature=related [10.8.2009].
[12] http://www.theaterwerkstatt-quakenbrueck.de/Originale/grossraumdichten-pr-mappe.pdf [24.11.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Justus Jonas, ich liebe dich. (Pauline Füg)
Justus Jonas, ich liebe dich.
Held meiner Kindheit,
Held überhaupt.
Du bist der erste,
der erste Detektiv,
der erste, den ich heiraten will,
für den ich mich freihalten will,
für den ich mir Zeit nehm‘ will
und für den ich mich im Streit sehn will.

Früher stand ich nur wegen dir
pünktlich um Viertel nach 4
vor der Stadtbibliothek,
aber du kamst nicht,
du hast mich versetzt.
Da nahm ich die Bücher und las dir in Gedanken
jeden Wunsch von den Augen ab. [...]

Justus Jonas ist vielen Erwachsenen kein Begriff, so dass für sie zunächst die Publikumsreaktion unverständlich ist, wenn Pauline Füg beginnt mit „Justus Jonas, ich liebe dich.“ Jemand, der nicht wie viele Jugendliche mit den Büchern und Hörkassetten von **Die Drei Fragezeichen** aufgewachsen ist, kann nicht verstehen, warum es nach diesem Satz zu Gelächter kommt, denn traditionellerweise würde niemand bei einer Liebeserklärung an einen Mann auf der Bühne zu lachen beginnen. Die Komik entsteht u.a. deshalb, weil Justus Jonas, einer von drei Detektiven in **Die Drei Fragezeichen**, alles Andere als ein Traummann ist – er ist erst 16 Jahre, ziemlich pummelig usw. So wird mit dem Text gleichzeitig auf sehr komische Art und Weise das gängige Klischee, wie ein Mann zu sein hat, aufgebrochen und die Welt der Bücher und der Medien, die virtuelle Welt mit der Wirklichkeit vermischt.

5.3 Traditionelle, multimediale und interaktive Rezeptions- und Kommunikationsformen

Generationen von SchülerInnen und oft auch noch StudentInnen sind mit den Geschichten und Hörkassetten von **Die Drei Fragezeichen** und ihren Protagonisten aufgewachsen bzw. immer eingeschlafen, es gibt Fanclubs im Internet, die sich über alle Folgen der Detektivgeschichten austauschen[13]

[13]Vgl. u.a. http://www.diedreifragezeichen.de/,http://www.3fragezeichen.de/,

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

und die – ähnlich wie bei Harry Potter – sehnsüchtig das Erscheinen der nächsten Folge erwarten. **Die drei Fragezeichen** sind „Kult". Pauline Füg führt die Fiktion symmedial weiter und stellt in ihrem Blog die Frage, wann (genauer gesagt in welchem Band) denn Justus Jonas eine Freundin bekommen hat. Ein anonymer Schreiber antwortet ihr hier in der Rolle des Justus Jonas:

> **Internetblog von Pauline Fueg**[14]
> Anonym hat gesagt…
> Hallo liebe Pauline
> Ich bin Justus Jonas / du meine scharfe biene
> Und mit meiner Freundin /dass [sic!] war nur so ne kurze /kleine unbedeutende Affäre
> Dabei dachte ich schon oft / es wäre toll wenn wir uns
> treffen könnten ungezwungen /eng umschlungen auf einer Bank
> doch leider, und das macht mich wütend macht mich krank bin ich erstens pummelig und du bist / schön
> und schlank doch zweitens bist du hier zwar bits und bytes
> doch Fleisch und Blut und ich eine Romanfigur, das ginge niemals niemals gut...deshalb vergiss mich
> lieb mich nicht mehr [...]lebe wohl.

Auf Pauline Füges Seite von myspace15 kann man ihr eine „Nachricht senden", sie „als Freund adden", einen „Kommentar posten", eine „Instant Message schicken", sie „zur Gruppe adden", das „Profil empfehlen", sie „als Favorit adden", „Nutzer ignorieren" und ihr Profil, Fotos, Videos, Blogs und Bulletins aufrufen. Sie könnte somit auch exemplarisch für heutige Medienvernetzung stehen und SchülerInnen mit medialen (und sprachlichen) Neuerungen bekannt machen.
Mit der Sichtung eines Auftritts von Pauline Füg (live oder im Internet) lässt sich recht gut der Versuch der jungen Slammer veranschaulichen, die traditionellen Oppositionen des Kulturbetriebs zu unterwandern, aufzubrechen und u.U. für die jüngere Generation anders wieder zusammenzuwürfeln, so dass neue Werte entstehen. Dies gelingt mit Hilfe der Vermischung von Hoch- und Populärkultur, Erwachsenen- und Jugendkultur, traditioneller und neuer MultiMedien.

---

http://diedreifragezeichen.movie.de/weblog/, http://www.rocky-beach.com/ [24.11.2009].

[14] http://paulinefueg.blogspot.com/2007/03/justus-jonas-und-die-frauen-ab-welchem.html [24.11.2009].

[15] http://www.myspace.com/paulinefueg [24.11.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

5.4 Internationalisierung vs. Regionalisierung

Einen interessanten interkulturellen Spezialfall stellt der Brasilianer Ze Do Rock dar, der bekannt wurde durch seine Prosa in „Ultradoitsch“, in der er die Rechtschreibung nach dem phonetischen Prinzip so vereinfacht, dass sie auch für Ausländer plausibel erscheint. Flipcharts und handbeschriebene Plakate sind sein Erkennungszeichen, denn die praktischen Vorschläge für eine Reformierung der Rechtschreibung lassen sich hauptsächlich beim Lesen erschließen.
In der Sammlung von Patzak und Bylanzky aus dem Jahr 2000 findet sich allerdings eine sprachskelettartige Erzählung, die (ausnahmsweise) – auch mündlich vorgetragen – für alle verständlich und komisch ist; sie ist gekennzeichnet durch eine Aneinanderreihung von Sprachellipsen. Eine zusätzliche Dimension erschließt sich dennoch durch das Lesen des Textes, in der einer konsequenten Kleinschreibung gehuldigt wird und verschiedene Schreibweisen verfremdet werden (z.B. „uhrlaub“ mit h geschrieben, als Urlaub von der Uhr).

> ***REISE-UNERHOLUNG***
> Freundin august uhrlaub also wir zwei fliegen Hongkong dann mit zug über China nach Vietnam. Ich immer angst fliegen, also nehm TAVOR schizophrenenberuhigungtablette. Ein tablette gut zum großelefant psychopath schlafen lang und verhalten wie friedlich ente. Ich nehm 2 ½. Reise angenehm gut schlaf und später schön blick Himalaya, ich baff. Leider nix erinnern nach flug. 2 tage später kann wieder gehen. Ein woche später wieder sprechen (Bylanzky/ Patzak 2000 : 31).

Im Gegenzug dazu finden sich, v.a. wenn es um die Gunst der lokalen Publikumsjury geht, auch stark dialektal eingefärbte Texte. So garantieren in Schwyzerdütsch vorgetragene Texte, wie die von Laurin Buser aus St. Gallen[16], ein WIR-Gefühl, und Julian Heun, Sieger der U-20 Championship 2007, bewirkt durch die Kontrastierung einer sehr elaborierten Sprache mit der seiner Kunstfigur Terkan zugedachten Varietät des „Schwörerdeutsch“ („Ey Alda, isch schwöa“) einen äußerst komischen Effekt. Darin wimmelt es von parodistischen Elementen und Neologismen („Einheitsprahlprollplastikprunk“), wie sie v.a. in der Jugendsprache anzutreffen sind („Alta“, „Homies“, „Pussies“ usw.) - allerdings wird auch mit sehr ordinären Ausdrücken bzw. Beschimpfungen nicht gespart.

[16] http://www.youtube.com/watch?v=1446QhvXUUs [27.12.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

U-Bahn Terkan und ich[17]
[…]
„Und sein Picaldi-Prollgewand
Ist knapp gesagt, so insgesamt
Geschmacksverarmungshöhepunkt
als Einheitsprahlprollplastikprunk.
Ich grüße, er setzt sich hin
Und dann schließlich letztlich
Frage ich ihn:
„He sag mal an,
Terkan,
Woran kann man noch glauben?“

Terkan spricht:

„Isch weiß nisch alta.
Isch bin halb deutsch, alta
Isch glaube nisch an Koran, alta
Isch glaube mehr so, dass isch mein eigenen Ding machen muss, alta!“
Seit isch nisch mehr Schule gehe, alles is überbeste
Isch chille nur noch auf mein Leben.
Und isch krieg viel mehr Ollen alta!
Die Babes, sie liegen mir zu Füßen.
Isch weißt jetzt, wie man die Pussies kriegt, alta!
Das is mein Ding, alta!
Und sonst, alta:
Ehre,
Ehre is über wischtisch!
Wenn ein Jungen sagt, er fickt mein Mutter,
Isch box ihn tot, Alta.
Kein Ding!
Also natülisch nur, wenn er nisch, wenn ein von mein Homies ist!
Wenn ein von mein Homies sagt, er fickt mein Mutter,
Dann isch weiß, alta, er macht nur Joke.
Kein Ding!“

Andere Slammer schaffen diesen „Heimvorteil“ über ein globales Netzwerk, nämlich das Internet, wo die „Homies“ über Freundesnetzwerke und Blogs auf dem Laufenden gehalten werden. Über Youtube haben viele die Möglichkeit, Slamauftritte, Ranking-Listen usw. mitzuverfolgen, und es

[17] http://www.be-space.com/OtherWords/HTML/POETS/JulianHeun.htm [18.12.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

sind nicht zuletzt diejenigen Slammer mit guten Websites, die immer wieder bei den großen Slams gewinnen.

5.5 Vermischung von Eigen- und Fremdbildern und der comedyhafte Verstoß gegen die „political correctness“

Lässt sich die Patchworkidentität schon bei dem U-20 Gewinner von 2007 Julian Heun in seiner Aufspaltung in die zwei Figuren „U-Bahn Terkan“ und „Ich“ nachvollziehen, so wird die Vermischung von Eigen- und Fremdbildern und eine interkulturelle Normüberschreitung noch deutlicher bei Sulaiman Masomi. Sein Text **Ein Kanake sieht rot** wurde auf YouTube bis zum Dezember 2009 fast 125 000 Mal abgerufen.[18]
Der geschriebene Text wurde aus Gründen der Rücksichtnahme vom Goetheinstitut von den offiziellen Seiten gestrichen. Masomi zieht über alle Personengruppen her (von Alt bis Jung, von typischen Deutschen bis Türken/ Afghanen), die in unserer Gesellschaft anzutreffen sind. Er bricht Oppositionen und Klischees auf, die stark tabuisiert werden, und verstößt so gegen sämtliche Konventionen der „politischen Korrektheit“; so beschimpft er z.B. einen alten Mann mit „sie Pflegefall“, der seinerseits auf die „scheiß Türken“ schimpft.



Ein Kanacke sieht Rot

Sulaiman Masomi versteht es mit seinen Texten zu polarisieren. Mit Klischees und Provokationen geht er nah an die Schmerzgrenze - gleichzeitig schafft er es durch die Überzeichnungen der Stereotypen deutschen Lebens Probleme aufzuzeigen, denen man sich auf andere Weise nur schwer annehmen kann.

Ein Kanacke sieht Rot
Sulaiman Masomi
MP3, 5:38 Min.

Als ich letztens hier in Paderborn aus Versehen bei Rot über die Ampel schlenderte, rief mir ein Opa mit dem Stock schwingend hinterher:" Ihr scheiß Türken, ihr lernt es wohl nie euch zu integrieren." Als ich das hörte, drehte ich mich und ging bei Rot wieder zurück.

Ich baute mich vor dem Opa auf welcher schon entschlossen und zu allem bereit sein Krückstock umklammerte.
Ich sagte:" Erstens ich bin kein Türke sondern Afghane. Sie sollten mit ihren Vorurteilen über Türken vorsichtig sein sie Pflegefall, denn die Türken gehen nicht bei Rot rüber! Das machen nur wir Afghanen, aber das liegt an unserer unruhigen Art, wir hatten ja auch schon Krieg mit den Griechen, den Mongolen, den Briten, den Russen den Amis und wenn keiner da ist mit uns selbst.

[18] http://www.youtube.com/watch?v=lllr32BWXGs [27.12.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Sieht man Sulaiman Masomi selbst den Text performen, sieht man sein Aussehen (seinen Kleidercode), seine körpersprachlichen non-verbalen Ironiesignale, kennt man die medialen Vorbilder wie Kaya-Yana, der (selbst interkulturelle Symbolfigur) Klischees aufbricht von und über Ausländer, in den verschiedenen Rollen als italienischer Macho, als Türke, als Grieche, als Inder und Araber – so versteht man normalerweise sehr schnell, was einem beim Lesen der gedruckten Fassung entgeht. Um dieses Missverständnis auszuräumen, wurde die gedruckte Fassung aus dem Netz genommen, und Masomi schreibt als Erwiderung und Entschuldigung auf der Seite des Goetheinstituts:

> Dieser Text gehört zur Textgattung „Satire".
> Eigentlich richtet er sich gegen jede Art von Rassismen. Vor allem greift er auch die rassistischen Einstellungen der Ausländer gegenüber den Deutschen auf.
> Ich spreche bei dem Text nicht für mich oder drücke meine persönlichen Ansichten aus, sondern schlüpfe in die Rolle eines faschistischen Ausländers, der einem „Naziopa" mit seiner eigenen „Nazilogik" begegnet.
> Daraus resultiert der Witz und das Spiel mit Klischees.
> Dass die Dinge und Ressentiments, die in dem Text genannt werden, nicht ernst gemeint und überaus übertrieben sind, sollte in diesem Zusammenhang eigentlich jedem Leser auffallen.[19]

Eben diesem hier angesprochenen „Leser" fällt es aber nicht auf, wenn er den Text nur liest, nicht also die paraverbalen Ironiesignale sehen kann und auch nicht das Aussehen Sulaiman Masomis mit einbeziehen kann, das auf einen Abkömmling eines islamnahen Kulturkreises verweist. Er ist ein Musterbeispiel für einen Slamkünstler, der mit Identitäten spielt und offenbar in vielen „Kulturkreisen" zu Hause ist.

6. Didaktische Eignung der Slam-Texte

Selbstverständlich finden sich auch zur Genüge Kritiker an den Slams, die sie für ein Symbol unserer Fun-Kultur ansehen und die kaum befürworten würden, Slam Poetry im Deutschunterricht einzusetzen. Exemplarisch sei Hadayatullah Hübsch zitiert:

[19] http://www.goethe.de/ins/eg/prj/jgd/the/sla/de2553017.htm [27.12.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

> Und plötzlich war der Dichter als Showmaster gefragt. Das ist inzwischen zu einem ganz billigen Ereignis verkommen, nämlich dazu, dass die Slam!Literaten nur noch aufs Publikum schielen, kein Standbein, kein Rückgrat mehr haben, um wirklich zu sagen, was ihnen im Kopf rumgeht, auch nicht wirklich provokativ zu sein. Stattdessen machen sie Unterleibsgeschichten, üble Nekrophiliegeschichten oder irgendeinen Trash, von dem sie meinen, er würde noch Tabus verletzen (Anders 2007: 53).

Natürlich gibt es – wie in jedem Genre – auch Texte, die „Trash" sind, ich glaube aber, gezeigt zu haben, dass das nicht grundsätzlich gilt. Ich denke, dass gerade (auch) ein Text wie der von Masomi zeigt, dass die Slam Poetry durchaus ernste Themen in unterhaltsame Formen verpackt und transkulturelle Diskurse schafft.

Diese Tatsache hat dazu geführt, dass man Slam Poetry und Poetry Slams auch und gerade im interkulturell geprägten Deutschunterricht einsetzt. Die sprachliche Experimentierfreudigkeit und das Komödiantenhafte der Slammer, ihr jugendliches und selbstbewusstes Auftreten bringen für viele – sonst eher lyrikunlustige Schüler und Schülerinnen (evtl. auch Studierende) – einen Motivationsschub, sind Vorbild für das Auswendiglernen von fremden und eigenen Texten. Ferner gibt man allen Beteiligten damit die Möglichkeit, sich auszudrücken und an anderen zu messen. Vor allem Petra Anders ist es zu verdanken, dass wir viele geeignete Texte und Verfahren kennen, mit denen man junge Leute (SchülerInnen und Studierende) für Lyrik begeistern kann. Auf diese möchte ich im Einzelnen hier nicht weiter eingehen und empfehle Petra Anders' Bücher zur Anregung. Allerdings lebt gerade der interkulturelle Bereich von der Behandlung aktueller Texte und Performer, auch von Genre-Überschneidungen, für die das Internet eine ideale Plattform bietet. Der Schritt von der Rezeption zur Produktion ist dann nur noch eine logische Weiterführung dieses spannenden Themas.

Ich möchte schließen mit einem Auszug aus einem Text des Teamsiegers von 2008, Micha Ebeling:

> Ich
> Ich
> Ich kann.
> Ich kann doch.
> Ich kann doch nicht.
> Ich kann doch nicht immer.
> Ich kann doch nicht immer auf Knopfdruck.
> Ich kann doch nicht immer auf Knopfdruck funktionieren.
> Denn mein Körper, mein Geist, meine Seele – sie haben keine Knöpfe.

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

> Ich kann doch nicht immer freundlich bleiben, wenn jemand grundlos seine Wut an mir auslässt. Ich kann doch nicht immer meiner Mutter erklären, dass es gut für mich war und richtig, nicht Lehrer zu werden. Ich kann doch nicht immer das Geld für den Taxifahrer passend haben. Ich kann doch nicht immer aufhören zu saufen, wenn es eigentlich genug ist. Ich kann doch nicht immer so tun, als wüßte ich, wovon die anderen sprechen. Ich kann mir doch nicht immer nach dem Naschen die Zähne putzen. Ich kann doch nicht immer nur gute Bücher lesen. […][20]

Literatur

Anders, Petra (2005): „Poetry Slam. Bühnenpoesie mit Publikumsbewertung“. In: **Praxis Deutsch**, 193/ 2005, 46-54.

Anders, Petra (2007): **Poetry Slam – Live Poeten in Dichterschlachten. Ein Arbeitsbuch (mit CD)**, Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr (aktualisierte Auflage).

Anders, Petra (2008): „Texte auf Wanderschaft. Slam-Poetry als Schrift-, Sprech- und AV-Medium“. In: **Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes**, 3/2008, 304-316.

Anders, Petra; Abraham, Ulf (2008): „Poetry Slam und Poetry Clip. Formen inszenierter Poesie der Gegenwart“. In: **Praxis Deutsch**, 208/2008, 6-15.

Bylanzky, Ko; Patzak, Rayl (2000): **Was die Mikrofone halten – Poesie für das neue Jahrtausend**, Riedstadt: Ariel.

Bylanzky, Ko; Patzak, Rayl (2002): **Planet Slam**, Riemerling b. M.: yedermann.

Bylanzky, Ko; Patzak, Rayl (2004): **Planet Slam 2**, Riemerling b. M.: yedermann.

Keupp, Heiner; Kraus, Wolfgang u. a. (1999): **Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identität in der Spätmoderne**, Reinbek: Rowohlt.

Kiel, Ewald (2001): „Dialog zwischen den Kulturen und Pädagogik. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz als ein zentrales Ziel globalen Lehrens und Lernens“. In: **forum der unesco-projekt-schulen**, 1/2001, 10-21 (Online-Fassung: http://www.ups-schulen.de/forum/01-1/forum-10-21.pdf [8.1.2010]).

[20] http://www.wdr.de/tv/poetryslam/videos/20070311_video_michael_ebeling.jsp [27.12.2009].

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)

Preckwitz, Boris (2005): **Spoken Word und Poetry Slam**. Kleine Schriften zur Interaktionsästhetik. Wien: Passagen-Vlg.

Schöfthaler, Traugott (1984): „Multikulturelle und transkulturelle Erziehung: Zwei Wege zu kosmopolitischen kulturellen Identitäten". In: **International Review of Education/ Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft**, 30, 1/1984, 11-24.

Schulz-Tammena, Reinhold (2003): **Slam Poetry. Sprechgedichte zum Performen.** Landesinstitut für Schulentwicklung (Online-Fassung: http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/abenteuer/Texte%20und%20Materialien/text2.pdf [11.8.2009]).

Verlan, Sascha (2003): **french connection. HipHop-Dialoge zwischen Frankreich und Deutschland**, Höfen: Koch.

Welsch, Wolfgang (1995): „Transkulturalität", In: **Zeitschrift für Kulturaustausch**, 45, 1/1995, o.S. (Online-Fassung: http://www.forum-interkultur.net/uploads/tx_textdb/28.pdf [9.1.2010]).

Westermayr, Stefanie (2004): **Poetry Slam in Deutschland**, Marburg: Tectum.

Wintersteiner, Werner (2006 a): **Poetik der Verschiedenheit. Literatur. Bildung. Globalisierung**, Klagenfurt/ Celovec: Drava.

Wintersteiner, Werner (2006 b): **Transkulturelle literarische Bildung. Die „Poetik der Verschiedenheit" in der literaturdidaktischen Praxis**, Innsbruck: Studienverlag.

Wrobel, Dieter (2006): *Texte als Mittler zwischen Kulturen. Begegnung und Bildung als Elemente des interkulturellen Literaturunterrichts*. In: Christian Dawidowski/ Dieter Wrobel (Hrsg.): **Interkultureller Literaturunterricht. Konzepte – Modelle – Perspektiven**, Baltmannsweiler: Schneider-Vlg. Hohengehren, 37-52.

BDD-A13091 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-13 05:00:03 UTC)